

Vom Eierlegen.

Mittel dasselbe zu befördern.

(Fortsetzung.)

Sie sind einer wahrhaftigen Verdauungsstörung unterlegen, und diese ist fast stets die Folge einer Verhärtung. Auch müssten bei schwierigen Ausschlüpfungen, wenn sich die Mehrzahl der Hühnermägde, wie dies gewöhnlich der Fall ist, scheuen würden, ihre Bruthennen wegzunehmen, die Hühnchen 36 Stunden, oder auch 48 Stunden ohne Nahrung bleiben.

Nach dem Gesagten besteht demnach die Aufgabe des Züchters im Augenblicke des Ausschlüpfens in Folgendem:

1. In der Uebertragung der Bruthennen und ihres Nestes an dem Tage vor dem Ausschlüpfen, oder selbst noch einen Tag früher, besonders bei sinkender Temperatur, in den mit einem Wärmeparate versehenen, als *Zucht-Kammer* bezeichneten Raum.

2. In der Erhaltung der Temperatur der Zucht-kammer auf der Höhe von beiläufig 18° bis 25° C. über dem Nullpunkt. Wenn man aus dem aufgeregten Zustande der Henne schliessen müsste, dass sie ein gebieterisches Bedürfniss zu befriedigen habe, darf man sie ja nicht wegnehmen, ohne sie unmittelbar durch ein kleines, soeben erwärmtes Federkissen zu ersetzen.

Wir haben soeben gesehen, wie das Ausschlüpfen vor sich geht, wenn es unter günstigen Verhältnissen stattfindet. Es geschieht aber manchmal, dass in Folge verschiedener Ursachen — minder frischer Eier, der Bruthenne zugemutheter Ueberbürdung, zu trockener Wärme u. s. w. — die Ausschlüpfung eine mühsame ist, und die Kleinen, eines nach dem anderen, in ziemlich grossen Zwischenräumen ausschlüpfen. In diesem Falle muss man die Henne alle 5 oder 6 Stunden sanft hinwegheben, um nachzusehen, wie die Dinge stehen, die Schalentrümmer entfernen und die Henne wieder auf die Eier setzen, die ihr noch übrig geblieben sind, nachdem man vorher alle Neugeborenen vorne im Nest zusammengedrängt hat, damit sie nicht in Gefahr kommen, zwischen den Eiern zerquetscht zu werden, welche die Henne bei ihrer Brutarbeit von Zeit zu Zeit umwendet.

Wenn man nach Verlauf von 24 Stunden Nachzügler hat, und die Henne, in dem Bestreben, sich ganz den kleinen Ausgeschlüpfen zu widmen, welche schon nach Nahrung begehren, die Absicht kundgibt, ihre Eier zu verlassen, kann man diese letzteren einer anderen Bruthenne anvertrauen, und dann die kleinen Nachzügler ihren Geschwistern zugesellen, sobald sie ausgeschlüpft und getrocknet sind.

Wenn hingegen die Bruthenne geduldig ist, und durchaus auf ihren letzten Eiern sitzen bleiben will, kann man die kleinen Ausgeschlüpfen alle zwei Stunden herausnehmen, um sie fressen zu lassen, und sie dann wieder vorn in das Nest zu bringen.

Es geschieht manchmal, dass das kleine Küchlein Mühe hat, sein Gefängniss zu verlassen, und in irgend einer Weise an der Haut kleben bleibt, welche das Innere der Schale auskleidet. In diesem Falle kann man von der Seite des Eies aus, welche von den Kleinen angepickt ist, und einen Sprung zeigt, in geschickter Weise den Schnabel des jungen Vogels frei machen, und, um ihn zu kräftigen, denselben zwei Tropfen lauen, gezuckerten, mit Wasser verdünnten Weines verschlucken lassen, hierauf durch die Oeffnung der Schale hindurch einige Tropfen derselben Flüssigkeit einführen, um die Membran zu befeuchten. Oft wird man auf diese Weise dem Patienten sehr behilflich sein, sich frei zu machen; manchmal geschieht es aber, dass sich der Kleine trotz dieser Hilfeleistung, bis zur Erschöpfung abmüht, ohne aus seiner Umhüllung frei werden zu können.

In diesem Falle kommen ihm gewisse Züchter dadurch zu Hülfe, dass sie mit einem Schlüssel die Schale gegen die Mitte zu im Kreise zerbrechen, und hierauf das Ei wieder der Bruthenne unterlegen. Diese Operation darf nur im äussersten Nothschale vorgenommen werden, und wenn auf ein Ausschlüpfen auf natürlichem Wege nicht mehr zu hoffen ist, denn sie hat den Uebelstand, dass sie den durch die Eischale dem Körpergewichte der Henne entgegengestellten Widerstand aufhebt, und das Kleine der Gefahr aussetzt, erdrückt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)



Die Brieftaube,

deren Geschichte, Zucht, Pflege und Dressur nach eigenen Erfahrungen für militärische, touristische und allgemeine Zwecke gesammelt.

Von **Moriz Widhalm.**

(Fortsetzung.)

Jene Männer setzten vierundzwanzigmal ihr Leben unter den zischenden Flintenkugeln des Feindes auf das Spiel, um 212 Brieftauben auffliegen zu lassen, welche beladen mit 115.000 amtlichen Depesehen nebst einer Million von Briefen und Postmandaten über den Häuptern des Feindes fort, der geängstigten Bevölkerung von Paris neues Leben, neue Hoffnung brachten.

Nach einer solchen persönlichen Aufopferung und nach so vielen und hochwichtigen dem Vaterlande geleisteten Diensten sollten — so müsste man wohl glauben — die Taubenliebhaberei und ihre Träger doch auf den Dank, namentlich aber auf die fort-

währende Hoch- und Wertschätzung von Seiten des ganzen Volkes zählen dürfen.

Allein nach Aufhebung der Belagerung wurde den fünf Taubenliebhabern einfach gedankt und jene Tauben wurden auf einer Versteigerung für 20 Sous verkauft!!?

Ich bin nun aber der Meinung, dass der von Schwärmern geträumte, ewige Weltfriede nichts weiter als Hirngespinnst ist und dass es viel klüger wäre, sich für alle Fälle vorzubereiten. Da sehe man nur die Preussen an; sie haben militärische Taubenschläge errichtet in den Städten und Festungen Berlin, Metz, Strassburg, Köln, Hamburg, Minden u. a. m. Und die

deutschen Behörden haben in allen bedeutenderen Orten des ganzen Reiches zur Begründung von Tauben-Liebhaber-Gesellschaften aufgefordert.

Was nun aber unser Erstaunen in hohem Masse erregen muss, ist, dass die Preussen sogar in Frankreich ihre Tauben fliegen lassen.

Ich empfehle der Obrigkeit von Paris, beschliesst er (Herr La Perre de Roo) seine dringende Mahnung, das Beispiel, welches die deutschen Behörden geben, wohl zu erwägen und nachzuahmen.

Die Dressur.

Bevor man an die eigentliche Abrichtung oder Dressur der Brieftauben geht, muss man versichert sein, dass sie schon gut eingewöhnt sind, d. h. dass sie den Taubenschlag als ihre einzige Heimstätte betrachten. Bei jung eingewöhnten, oder gar im Schlage ausgebrüteten Tauben ist dies unzweifelhaft leicht zu erreichen. Zu diesem Zwecke bringt man die Thiere auf Stunden in einen neben dem Ausfluge hingehängten Käfig, damit sie die Umgebung des Taubenhauses kennen lernen und nach einigen Tagen kann man ihnen die Freiheit geben.

Nachdem sie sich circa 14 Tage ihrer Freiheit erfreut haben, gehe man daran, sie an den aus Weiden geflochtenen Transportkorb zu gewöhnen. Dieser misst $1\frac{1}{2}$ Meter in der Länge, 1 Meter in der Breite und ungefähr $\frac{1}{3}$ Meter in der Höhe. Der Boden ist mit Leinwand und darüber mit einer Schichte Sägespäne bedeckt.

Ein solcher Korb fasst beiläufig 25—30 Tauben; um Streit und Kreuzungen zu vermeiden, sind Tauber

und Täubinnen getrennt zu halten; aus diesem Grunde sind die Reisekörbe in der Mitte getheilt.

Man nimmt die Tauben und setzt sie wöchentlich ein oder zweimal in einen derart construirten Korb zuerst auf ganz kurze Zeit und dann auf Stunden, damit sie sich nach und nach an diesen neuen Aufenthalt gewöhnen und beim Hineinschieben in denselben jedwede Furcht ablegen.

Hat man nun die Tauben gewöhnt, im Korb zu verbleiben, ohne ängstlich herumzufattern, so beginnt die eigentliche Dressur.

Nur wenn die Tauben von Jugend auf einer geregelten Dressur unterworfen worden sind, kann man von ihnen befriedigende Resultate erwarten.

Es wäre thöricht, von ihnen zu verlangen, dass sie ohne jede Vortour aus Instinct etwa auf 1000 Kilometer Entfernung den heimatlichen Schlag wieder auffänden; dies bewirkt lediglich eine regelrechte Dressur von Strecke zu Strecke.

In der Regel beginnt man die Dressur mit vier bis fünf monatlichen Jungen. Es kommen also die ersten Jungen der Paarung, die im März oder April ausschlüpfen, Juli oder August zur Abrichtung. Später ausgebrütete Junge sind mit Vortheil erst im nächstfolgenden Frühjahr zu dressiren.

Die Dressur beginnt damit, dass man die abzurichtenden jungen Tauben auf eine Distanz von mehreren 100 Metern vom Taubenhause entfernt und dort in Freiheit setzt. Solche kleine Flugproben sind von grösster Wichtigkeit und müssen mehrere Male wiederholt werden. Nach einigen Tagen wiederholt man das Auflassen der zu dressirenden Tauben auf eine Entfernung von 1—2 Kilometer. (Fortsetzung folgt.)

Vereinsangelegenheiten.

Houdan-Hühner-Zuchtstation in Herrnbaumgarten.

Der Beschluss des Ausschusses des ornithologischen Vereines in Wien zur Förderung und Hebung der Geflügelzucht in Niederösterreich Geflügel-Zuchtstationen zu errichten, wurde neuerdings zur Ausführung gebracht.

Der tüchtigen mit den Züchtungs-Regeln innig vertrauten Wirthschaftsbesitzerin Frau Katharina Berger in Herrnbaumgarten Nr. 95 wurde am 4. d. M. ein directe in Houdan (Seine und Oise) Frankreich bei den allseits anerkannten Züchtern J. Philippe Fils angekaufter Stamm prächtiger 1.4 Houdan-Hühner 1884ger Frühbrut zur Pflege übergeben.

Die Uebernehmerin verpflichtet sich, diese ihr gratis überlassenen werthvollen Houdan-Hühner behufs Racerreinheit separat zu züchten, rationell zu füttern und sorgfältig zu pflegen; Erhebungen über Eierproduction, Aufzucht und Mästungsverhältnisse anzustellen; Brut-eier im Austausch gegen gewöhnliche mit oder ohne Aufzucht oder im Verkaufswege zu billigem Preise abzugeben; dem ornithologischen Vereine in Wien zu bestimmten Preisen junge Exemplare der Nachzuchten zu dessen weiteren Zwecken zu überlassen, insbesondere aber die Ausstellungen desselben mit ihrer Zuchtproducten gegen Schadloshaltung von den Transportkosten zu beschicken und überhaupt über die erzielten Resultate unter Anschluss der ausgefertigten Lege-Tabelle und über alle sonstigen Erfahrungen am Jahreschlusse einen ausführlichen Bericht zu erstatten.

Die nächste Monats-Versammlung des Vereines findet Freitag den 13. November d. J. um 6 Uhr Abends im grünen Saale der kais. Akademie der Wissenschaften, I., Universitätsplatz 2, statt. Gäste sind willkommen.

Tagesordnung:

1. Mittheilungen des Vorsitzenden.
2. Vortrag des Herrn Hans v. Kadich: II. „Das Utowo-Blato und seine Ornith.“ (Mit Demonstrationen.)
3. Mittheilungen von Seite der Anwesenden, gegen vorherige Anmeldung des Stoffes bei dem Vorsitzenden und Debatte über Motive des Vortrages.

Zuwachs zur Büchersammlung.

Henry O. Forbes Wanderungen eines Naturforschers im Malayischen Archipel von 1878 bis 1883. Aus dem Englischen von Reinhold Teuscher, Dr. med. I. Band. (Recensions-Exemplar.)

In allen, die Vereinscasse betreffenden Angelegenheiten wolle man sich gefälligst an den Vereins-Cassier Herrn Dr. Carl Zimmermann, Hof- und Gerichtsadvocaten, I., Bauernmarkt 11, wenden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Widhalm Moriz

Artikel/Article: [Die Brieftaube, deren Geschichte, Zucht, Pflege und Dressur nach eigenen Erfahrungen für militärische, touristische und allgemeine Zwecke gesammelt. \(Fortsetzung.\) 242-243](#)